

Unverkäufliche Leseprobe



Joachim Brügge
Jean Sibelius. Symphonien und
symphonische Dichtungen
Ein musikalischer Werkführer

124 Seiten, Paperback
ISBN: 978-3-406-58247-9

Jean Sibelius – biographische Notiz

Sibelius, der «Meistverkannte» – Sibelius, eine Art «nordischer Prometheus» – Sibelius, ein (auch oft an sich selbst zweifelnder) Individualist im Konflikt zwischen stilisiertem Mythos und personifizierter Gallionsfigur eines aufstrebenden finnischen Nationalbewußtseins:¹ Kein anderer Komponist Skandinaviens weist auch nur annähernd eine derart außergewöhnliche wie widersprüchlich-herausfordernde Biographie auf wie Jean Sibelius. Schon die äußere Lebensspanne verdeutlicht, in welche zahlreichen Umbrüche Sibelius' Leben verwickelt war: Geboren am 8. Dezember 1865 in Hämeenlinna (Mutter: Maria Charlotta, aus einer finnischen Akademikerfamilie stammend; Vater: Christian Gustaf, mit bürgerlich-bäuerlichem Hintergrund, war leitender Arzt in Hämeenlinna), lebte die Familie (Mutter, Bruder Christian und Schwester Linda sowie deren Tante Julia Borg) nach dem frühen Tod des Vaters (1868) im Haushalt der Großmutter Katarina Juliana, wo regelmäßig musiziert wurde. In Hämeenlinna besuchte Sibelius eines der ersten finnischsprachigen Gymnasien und war somit schon frühzeitig in die Konflikte der Identitätsfindung eines finnischen Nationalstaats involviert – gleichwohl war die Familie Sibelius nicht zu den finnischen Kulturnationalisten zu zählen. Trotz seiner Begabung für Sprachen (Latein, Griechisch, Finnisch, Deutsch und andere) mußte Sibelius eine Klasse wiederholen und war ein insgesamt eher schlechter (vielleicht auch nur unambitionierter) Schüler. Seine offizielle musikalische Ausbildung begann erst ab 1880 mit Violinunterricht bei Gustav Leander, zuvor hatte er sich aber schon als Autodidakt das Spielen von Violine und Klavier beigebracht (partiell wohl auch mit Hilfe aus seiner Verwandtschaft). Sibelius war also beileibe kein Wunderkind, zudem erhielt seine frühe Fixierung auf die Geige schon 1879 einen entscheidenden Dämpfer in Form einer Verletzung seines rechten Ellbogens. Die

angestrebte Karriere als Geiger kam somit nicht zustande, wozu auch das mißlungene Probespiel bei dem Konzertmeister der Wiener Philharmoniker, Jacob Grün, von 1891 beitrug.

Weitere Studien folgten in Helsinki 1885, wo Sibelius auf Wunsch der Familie Jura studieren sollte, sich aber zugleich in dem von Martin Wegelius drei Jahre zuvor gegründeten Musikinstitut einschrieb. Wegelius wurde sein erster Lehrer in Tonsatz, Kontrapunkt und Komposition; weitere Studienaufenthalte (1889–1891) in Berlin und Wien folgten, wo er bei Albert Becker (Berlin) sowie Karl Goldmark und Robert Fuchs (Wien) studierte. In dieser Zeit lernte er auch seine spätere Ehefrau Aino Järnefelt kennen und heiratete diese 1892 (das Paar hatte sechs Töchter, wobei Aino ihre Aufgabe wohl wesentlich als die einer Sibelius unterstützenden Künstlerehefrau begriff).

Sibelius' weiteres Leben war geprägt von den frühen Erfolgen der neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts (‹*Kullervo*›, Symphonie für Sopran, Bariton, Chor und Orchester op. 7, 1892; ‹*Karelia*›, Suite für Orchester op. 11, 1893, und natürlich vor allem ‹*Finlandia*›, Symphonische Dichtung für Orchester op. 26, 1899), so daß er schon ab 1900 «im Brennpunkt einer überregionalen Öffentlichkeit stand» – er war «bis in die späten fünfziger Jahre hinein [...] persönlich gegenwärtig, wenngleich selten greifbar».² Dieser Konflikt zwischen einer öffentlichen Präsenz auf zahlreichen Konzertreisen, öffentlichen Ehrungen und zunehmend auch einer umfassenden medialen Verbreitung seiner Musik (via Schallplatte, Rundfunk und Film) und dem immensen Leidensdruck, den ihm das Komponieren lebenslang verursachte (vor allem die Krisenjahre um die Entstehung der 5. Symphonie von 1914–1919), mündete schließlich in das vielzitierte «Schweigen von Ainola» (Sibelius' Haus seit 1904) der letzten drei Jahrzehnte: Zwar komponierte Sibelius nach wie vor, veröffentlichte aber nichts mehr beziehungsweise dürfte gegen Ende seines Lebens diverse Werke verbrannt haben wie seine sagenumwobene 8. Symphonie.

Für das letzte Drittel seines Lebens kann man zumindest für die Themen ‹Krankheit und Geldnöte› von einer Stabilisierung sprechen: Obwohl Sibelius seit 1898 eine regelmäßige ‹Künst-

lerpension» erhielt, hatte er häufig finanzielle Probleme. Dies änderte sich durch die Einführung eines internationalen Urheberrechts Ende der zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts, was sich vor allem durch Einnahmen beim Rundfunk und Film niederschlug (noch heute partizipieren die Nachkommen der Familie Sibelius von den Tantiemen in einer wohl siebenstelligen Summe pro Jahr). Desgleichen fand Sibelius in seinen späten Jahren zu einer gesünderen Lebensweise und erreichte das hohe Alter von 91 Jahren (im Gegensatz zu den diversen Krankheiten und Alkohol-Exzessen seiner Jugendjahre): Sibelius verstarb am 20. September 1957 in Tuusula (Ainola) an einer Gehirnblutung. Trotz dieses künstlerischen «Schweigens» seiner letzten Lebensjahre war es ihm dennoch vergönnt, die hohe Wertschätzung und Reputation seines Werks zu erleben: Sibelius erhielt zahlreiche Auszeichnungen und Ehrungen (etwa die Verleihung von diversen Ehrendoktoraten und des Professorentitels h. c. des finnischen Staats von 1916 – auch der seit 1965 ausgetragene internationale Sibelius-Violinwettbewerb trägt seinen Namen). Die große, bis heute anhaltende Identifikation mit seinem Œuvre als finnischem Nationalwerk wird auch darin deutlich, daß ein großer Teil seiner Werke und Manuskripte in der Universitätsbibliothek und im Nationalarchiv Helsinki aufbewahrt werden.³